

# Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich RM. 2.00 einschließlich des "Amts- und Anzeigengeblattes" in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Postämtern. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Vorfälle und sonstiger Verhältnisse, die die Fortsetzung oder die Herausgabe des Blattes unmöglich machen, ist die Herausgabe des Blattes ohne weiteres zu unterbrechen. — Bei der Ausgabe können Anzeigen auf Verlangen oder nach Ermessen der Redaktion ohne weiteres zurückgehalten werden.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberkühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterkühengrün, Wildenthal usw.**

Anzeigenpreis: die rechteckige Zeile 20 Wg., auswärts 25 Wg. Im Monatsteil die Zeile 60 Wg. Im amtlichen Teile die gewöhnliche Zeile 50 Wg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

66. Jahrgang.

Nr. 218.

Sonnabend, den 20. September

1919.

## Für die Volkszählung

am 8. Oktober 1919 bedürfen wir der Mitarbeit zahlreicher freiwilliger Helfer. Herren oder Damen, die sich an dem Zählgeschäfte beteiligen wollen, werden um baldige Aufgabe ihres Namens in der Ratskanzlei gebeten. Zur Besprechung der für die Zählung maßgebenden Bestimmungen wird Anfang Oktober d. J. eingeladen werden.

Eibenstock, den 15. September 1919.

Der Stadtrat.

## Städtischer Fleischverkauf

Sonnabend, den 20. d. Mts., von früh 8 Uhr an. Zur Verteilung kommen auf Reichfleischmarken 90 g Windfleischkonserven und 40 g Würstchenkonserven, auf Marke III 12 der Einfuhrzollkarte für ausl. Pölschweinefleisch 125 g amerik. Schweinefleisch. Kinder erhalten die Hälfte. Die Urheber beliefert das Geschäft von Hermann Singer.

Eibenstock, am 19. September 1919.

Der Stadtrat.

## Städtischer Lebensmittelverkauf.

Als Ersatz für die bis 7. September ausgefallenen Fleischmengen werden Sonnabend, 20. Septbr., auf Marke VII der grünen Fleischzollkarte 250 g Hülsenfruchtmehl zu 45 Pf. oder 250 g Feldbohnen zu 56 Pf., auf Marke VII der gelben Fleischzollkarte 125 g Hülsenfruchtmehl oder 125 g Feldbohnen

in den Geschäften, wo die 1 der Lebensmittelkarte abgestempelt ist, verkauft.

Eibenstock, den 19. September 1919.

Der Stadtrat.

## Wahl zur Bezirksversammlung.

In der Stadt Eibenstock findet Sonntag, den 26. Oktober 1919, vormit-

tags 11 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses die Wahl zur Bezirksversammlung statt. Die Wahl erfolgt durch die Stadtverordneten.

Im 4. Wahlkreis, zu dem die Stadt Eibenstock gehört, werden 7 Abgeordnete nach den Grundätzen der Verhältniswahl mit gebundenen Listen in geheimer Abstimmung gewählt.

Die Wahlvorschläge sind bis Sonntag, den 12. Oktober 1919 von den Wahlberechtigten bei dem Wahlkommissar, Herrn Bürgermeister Gesse in Eibenstock einzureichen. Sie sind von mindestens 3 Stimmberechtigten zu unterzeichnen und können verbunden werden.

Die Wahlvorschläge müssen die Bewerber in erkennbarer Reihenfolge nach Name, Stand, Beruf und Wohnort so genau angeben, daß über ihre Person kein Zweifel bestehen kann. Sie dürfen nicht mehr Namen enthalten, als Abgeordnete zu wählen sind. Als Vertrauensmann für den Wahlvorschlag gilt der erste Unterzeichner. Er ist berechtigt, die Zurücknahme des Wahlvorschlags und seine Verbindung mit anderen zu erklären. Mit ihm verhandelt der Wahlkommissar wegen Berichtigung oder Ergänzung der Wahlvorschläge.

Zu den Wahlvorschlägen sind Erklärungen der Bewerber beizubringen, daß sie die Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag gestatten und die Wahl anzunehmen bereit sind. Kein Bewerber darf sich in mehrere Wahlvorschläge eines Wahlkreises aufnehmen lassen. Bewerber, die auf demselben Wahlvorschlag mehrmals genannt sind, gelten als nur einmal vorgeschlagen. Jeder Wahlvorschlag darf nur einer Gruppe von verbundenen Wahlvorschlägen angehören. Bis zum 20. Oktober 1919 ist es zulässig, eingereichte Wahlvorschläge abzuändern, die Verbindung von Wahlvorschlägen zu erklären und Wahlvorschläge zurückzunehmen. Die Rücknahme verbundener Wahlvorschläge darf nur gemeinschaftlich erklärt werden.

Eibenstock, den 18. September 1919.

Der Wahlleiter für Eibenstock.  
Hans Hoehl.

## Das freie Meer.

Während des Krieges hat die Forderung des "freien Meeres" eine große Rolle gespielt. Von der Entente wurde behauptet, daß Deutschland die Freiheit des Seeverkehrs bedrohe, während wir durchaus gleiches Recht für alle verlangten, und selbst das feige England gab sich den Anschein, als besorge es eine dauernde Sperre seiner Häfen. Seit dem Eintritt des Waffenstillstandes ist von dem freien Meer und von der Sicherstellung des Seeverkehrs nicht mehr die Rede und auch in den Friedensverhandlungen zu Paris ist diese Frage kaum in beachtenswerter Weise gestreift worden. Deutschland leidet für seine Binnen- und Seeschifffahrt unter schwerem Hemmnissen u. fremdem Wettbewerb, u. wir können die Zeit noch nicht absehen, wo wir die alte Blüte der deutschen Handelsschifffahrt wieder erlangen werden. Von einem freien Meer kann für uns keine Rede mehr sein, seitdem wir auf die Unterhaltung einer eigenen Kriegsflotte verzichtet haben, es kann sich nur darum handeln, Akte der Willkür für die Zukunft zu verhüten.

Man soll nicht sagen, daß solche Akte der Willkür für die Zukunft selbstverständlich ausgeschlossen sein müssen. England hat Deutschland, in dem es seinen gefährlichsten Konkurrenten erblickte, zur See lahm gelegt, und da es den Willen hat, so wird es auch Mittel und Wege finden, ein neues Anwachsen der deutschen Konkurrenz in einem solchen Grade zu verhindern, der ihm gefährlich erscheint. Wir brauchen nur an die glänzende Stellung zu erinnern, die unser Handel und unsere Schifffahrt sich in Ostasien errungen hatten, und die Engländer schon vor dem Kriege ein Dorn im Auge war. Was ist daraus geworden? Die ist wie mit einem Schwamm fortgewischt. Auch Amerika ist nicht blüde gewesen. Was es von unseren schönen großen Dampfern hat erlangen können, darauf hat es die Hand gelegt. Auch hier wird der Wiederaufbau Jahre lang in Anspruch nehmen, wenn es überhaupt gelingt, ihn zu vollenden. Denn die Voraussetzung ist die allerfrüheste Tätigkeit und die unbegrenzteste Arbeitslust.

Trotz alledem bleibt das freie Meer in jedem Fall ein überaus wichtiges Zukunftsproblem, denn das so hart mitgenommene Europa ist mehr denn je auf den internationalen Weltverkehr angewiesen. Und wer über die größte Lonnenzahl verfügt, hat die meisten Chancen, bestimmt die Preise am selbständigsten und verdient das meiste Geld. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß wir in den europäischen Häfen mehr japanische Handelsschiffe sehen werden, als

allen Seestaaten lieb ist, denn Japan hat im Kriege wenig gestitten und sehr viel verdient, baut die billigsten Schiffe und hat die willigsten Mannschaften. In der Hauptsache bleibt aber England der bestimmende Faktor auf dem Meere, und es sind keine deutschen, sondern französische Stimmen, die ihren Unmut darüber offen zum Ausdruck bringen. Sie sagen unerblickt, daß England, das wahre Riesenerfolge durch den Krieg eingeleistet habe, auch nicht zum geringsten Zugeständnis zu bewegen gewesen sei. Jetzt, nachdem die deutsche Kriegsflotte verschwunden sei, kommandiere zur See der stärkste Marinestaat, also Großbritannien. Und in London hält man diese Tatsache für so selbstverständlich und daher auch für gerecht, daß man es für überflüssig erachtet, darüber ein Wort weiter zu verlieren.

Dabei ist indessen ein geheimes Schmuzzeln in britischen Seekreisen darüber nicht zu verkennen, daß der Zustand der Flotten der verbündeten Staaten während der langen Kriegsbauer ein ganz miserabler geworden ist. Die französische Marine ist zum guten Teil nur altes Eisen. England hat es wirklich nicht nötig, über Seeangelegenheiten diese Worte zu verlieren. Damit wird aber der Ruf nach dem freien Meer für die Dauer keinesfalls totgeschwiegen, denn die Freiheit der Schifffahrt ist gleichbedeutend mit der Freiheit des Lebens, der Ernährung und der Arbeit.

Wm.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Regierungsmassnahmen gegen den Valutakurz. Die Regierung versucht fortgesetzt, dem schlechten Stand der Valuta entgegenzuwirken. Bisher ist der Erfolg ihrer Massnahmen bisher ausgeblieben. Neu geplante Schritte haben hoffentlich eine bessere Wirkung, jedoch bedarf es dazu der Hilfe des ganzen Volkes. Der erste Grund für den Tiefstand der Valuta ist das Fehlen ausreichender finanzieller Mittel des Reiches. Die neuen Steuern und die bereits angekündigte Prämienanleihe werden ja die schwebenden Verbindlichkeiten des Reiches und den Papiergeldumlauf einkämmen, aber die Hauptsache bleibt, um einen Erfolg zu erreichen, doch die allgemeine Hebung der produktiven Arbeit. Die große Passivität unserer Handelsbilanz, d. h. das Ueberwiegen der Einfuhr über die Ausfuhr ist ein wichtiger Grund für den schlechten Valutastand. Dabei spielt das Volk im Westen eine große Rolle. Die Entente respektiert nicht unsere Einfuhrverbote. Es

werden von ihr alle Waren eingeführt, die die Ententeaufleute mit gutem Nutzen an uns abstoßen wollen. In letzter Zeit hat die Regierung mit großer Energie Schritte getan, um eine Abänderung dieses Zustandes wieder zu erreichen und unsere Zollgrenzen wieder durchzusetzen. Spätestens mit der Notifizierung des Friedensvertrages müssen diese wieder gelten. Bei unserer Barrenaufuhr müssen die beteiligten Kreise auch besser wie bisher dafür sorgen, daß ihre Preise dem schlechten Stand der deutschen Mark angepaßt sind; es wird vielfach zu billig ans Ausland verkauft. Gegen die Kapital- und Steuerflucht, die auch ein Grund der schlechten Valuta ist, hat die Nationalversammlung ein Gesetz beschlossen. Der Finanzminister wird in Kürze von der ihm erteilten Vollmacht Gebrauch machen und die notwendigen Verordnungen erlassen. Ferner soll eine Verfügung kommen, die jene Zeitungen strafrechtlich bedroht, die durch Anzeigen aus dem Auslande die Kapitalflucht begünstigen. Auch gegen die Spekulation in Valuten steht eine Verfügung bevor. Es soll den Kreisen um Reichs, die fortgesetzt auf ein Heruntergehen des Marktwertes spekulieren, das Handwerk verleidet werden. Sie können ja auch in Hausse, d. h. auf das Steigen des Marktwertes spekulieren.

Die Richtigkeitsklärung zum Artikel 61. Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten hat der Unterzeichnung des Protokolls zur Richtigkeitsklärung des Artikels 61 zugestimmt. Die Reichsregierung wird der Entente durch den Freiherrn von Versner mitteilen lassen, daß Deutschland ihrem Ersuchen nachkommen wird.

Die goldene Million. Zu der Angelegenheit der goldenen Million hat der deutsche nationale Abgeordnete von Graefe eine kleine Anfrage an die Reichsregierung gerichtet, in der Auskunft über nachstehende Punkte verlangt wird: 1. Ist das Reich in irgendeiner direkten oder indirekten Weise an der Vergabe des Geldes beteiligt? 2. Wenn nicht: Ist die Regierung bereit, über den Ursprung des Geldes irgendwelche, die herrschenden Zweifel unzweifelhaft aufklärende Auskunft zu geben? 3. Hält es die Regierung für verantwortlich, deutsche Werte von einer Million Goldmark in diesem Augenblick an das Ausland zu vermitteln für Zwecke, deren Berechtigung sie selbst abgestritten hat, bezw. ist sie gewillt, eine solche Verkleinerung deutschen Kapitals an das Ausland zu verhindern?

Ueber Lokomotivrückgabe nichts bekannt. Von der von der "Boschischen Zeitung" gebrachten Nachricht des "Matin" über die Rückgabe



der von Deutschland abgegebenen Lokomotiven ist an Berliner amtlichen Stellen nichts bekannt.

Ein Räumungsplan für das Baltikum. In Kurland hat der kommandierende deutsche General am Dienstag, also noch vor Bekanntwerden des Hoch'schen Ultimatus, sämtliche Führer der unterstellten Truppen versammelt und sie in längerer Rede erneut auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die der Truppe bei einem Verbleiben in Lettland bevorstehen, wenn die Unterstützung durch die Heimat fortfällt. Der General forderte unbedingten Gehorsam von der Truppe, solange er an der Spitze des vereinigten Korps verbleibt. Zum Schlusse wurde die aus Sicherheitsgründen nötige Umgruppierung der Truppen und der Räumungsplan bekannt gegeben. — Dieses Telegramm kommt aus Mitau, das nach den Mitteilungen der Regierung verlassen sein sollte. Schon vor acht Tagen hieß es, die Gegend auf dem rechten Memelufer sei frei von deutschen Truppen. Das scheint also nicht wahr zu sein.

Die provinzielle Autonomie Oberschlesiens. Die provinzielle Autonomie für Oberschlesien wird, wie amtlich mitgeteilt wird, am 1. Oktober in Kraft treten.

Die Streiks als Hinderungsgrund für Auslandsaufträge an die deutsche Industrie. Die folgenden, in den „Nachrichten für Handel, Industrie und Landwirtschaft“ wiedergegebenen zwei Beispiele zeigen uns in erschreckender Klarheit, wohn die unausgesetzten Unruhen in den industriellen Betrieben führen. Die Firma Krupp verhandelte wegen einer großen Schiffswellenlieferung mit einer holländischen Werft. Dem Abteilungsdirektor, der eigens nach Holland gereist war, um durch mündliche Verhandlungen den Auftrag auf jeden Fall für die Gußstahlfabrik zu sichern, wurde dort erklärt, daß die andauernden Streiks der letzten Zeit das Vertrauen in die Lieferungszeit der deutschen Industrie vollkommen untergraben haben. Obwohl die Firma sich zu einem großen Preisopfer bereit erklärte, gelang es ihr nicht, die Werft bezu- die Rederei zu bewegen, ihr den Auftrag zu erteilen, vielmehr wurde die Lieferung einem englischen Stahlwerk übertragen und zwar zu einem um 2000 holländische Gulden höheren Preise. Ein anderer Fall betrifft die großen Radlieferungen für die norwegische Staatsbahn. Auch in diesem Falle scheiterten alle Bemühungen, den Auftrag der deutschen Industrie zu sichern, weil, wie der norwegische Vertreter der Firma Krupp schreibt, die norwegische Staatsbahn mit Rücksicht auf die heutigen Verhältnisse in Deutschland nicht wage, den Auftrag einem deutschen Werke zu übertragen.

Eine Besserung des deutschen Eisenbahnverkehrs soll in nächster Zeit zu erwarten sein. Die Kohlenvorräte der Lokomotivstationen wurden überall ergänzt, sodaß zum Teil wieder die normalen Mengen lagern; namentlich konnten die für den Lokomotivbetrieb besonders geeigneten ober-schlesischen Kohlen wieder herangeführt werden. Infolge der Besserung in der Kohlenlieferung haben die Jägerpatronen nachgelassen. Doch läßt sich die allgemeine Lage immer nur für heute übersehen. Morgen könnten schon neue Schwierigkeiten aufstehen, die erhebliche Jugänderungen zur Folge haben müßten. Erfreulich ist, daß die Werkstätten endlich etwas rascher den Reparaturbestand aufzuarbeiten beginnen.

Fünf Millionen Auswanderer. An amtlicher Stelle verlautet, daß bisher fünf Millionen Deutsche zur Auswanderung nach Südamerika bei den Auswandererstellen sich gemeldet haben. Im Monat September werden die ersten größeren Truppen deutscher Auswanderer die Heimat verlassen. — Fünf Millionen Deutsche die der Heimat mittellos den Rücken kehren! Kann es noch eine grellere Bezeichnung unserer traurigen Gegenwart geben?

Das Urteil gegen die Geiselmörder. Im Münchener Geiselmordprozess wurde Donnerstag nachmittag das Urteil gefällt. Oberlandesgerichtsrat Aull verkündete folgenden Urteilspruch: Wegen zweifachen Mordes wurden zweimal zum Tode verurteilt die Hauptangeklagten Fritz Seidl und Schickhofer, ferner zum Tode die Angeklagten Wiedl, Bürger, Fehmer und Josef Seidl. Zu 15 Jahren Zuchthaus Hesselmann wegen Beihilfe; ferner zu gleicher Zuchthausstrafe Vermer, Hannes, Hiltelmaier, Gsell, Aid und Huber. Freigesprochen wurden die Angeklagten Bölll und Schmitteler. Die Anklage gegen den Studenten Petermayer wurde als unzulässig bezeichnet. Sämtliche Angeklagte, mit Ausnahme von Hesselmann, haben das Erkenntnis ruhig aufgenommen. Der Justizpalast war militärisch völlig abgeschlossen. Das Urteil kann innerhalb 24 Stunden vollstreckt werden, nachdem es vom Ministerrat bestätigt ist, der aus drei sozialdemokratischen und fünf bürgerlichen Mitgliedern besteht. Ministerpräsident Hoffmann hat als Minister des Äußeren und Unterrichtsminister zwei Stimmen im Ministerrat, deren eine sein Vertreter im Unterrichtsministerium, der Staatsrat Sängler führt.

#### Holland.

Arbeiter gegen den Achtstundentag. Die Arbeiter der großen Maschinenfabrik und Schiffbauwerft Witton in Rotterdam arbeiten jetzt wieder auf ihren eigenen Wunsch zehn Stunden statt acht Stunden, und die Arbeiter der Dampfmaschinenfabriklinie Rotterdamcher Lloyd bateten sogar ihre Direktion, den Arbeitstag von acht wieder auf 12 Stunden zu verlängern.

#### Italien.

Ein Ultimatum an d'Annunzio. Nach einer Besprechung der alliierten Kommandanten in Abbazia haben alle Kriegsschiffe der Alliierten den Hafen von Fiume verlassen und ihre Geschütze auf die Stadt gerichtet. Man erwartet, daß den Aufständischen ein Ultimatum gestellt wird, Fiume binnen 24 Stunden zu verlassen, andernfalls mit allen Mitteln gegen die Reuterer eingeschritten werde.

#### Ägypten.

Ein neuer Aufstand in Ägypten. Die Zeitung des Ausschusses der Nationalen Ägyptischen Partei teilt mit, daß die ägyptische Revolution von neuem eingesetzt habe. Die blutige Unterdrückung der letzten Erhebung in Ägypten durch die englischen Behörden habe zu einem Aufstande des ägyptischen Volkes ohne Unterschied der Klassen geführt.

#### Ostliche und Sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 19. September. In der nächsten Woche bezieht der Sächsische Hauptmissionsverein sein 100-jähriges Bestehen. Er hat in Sachsen erst Missionsstimm geweckt, auch die Leipziger Mission begonnen und erhalten, er ist noch heute der Sammelpunkt für alle Missionsliebe in Sachsen. Aus Anlaß dieses Gedenktages soll der Gottesdienst am Sonntag als Missionsfeier gestaltet, auch am Dienstag abends 7/9 in der Kirche eine Missionsstunde gehalten werden, in der aus der Geschichte des Hauptmissionsvereins berichtet wird. Bei beiden Gelegenheiten wird eine Sammlung für die Mission veranstaltet, für die die Missionsfreunde um ein reiches Jubiläums-Dankopfer gebeten werden.

Eibenstock, 19. September. In vorliegender Nummer unseres Blattes beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen großen Romans, betitelt: „Die Königin der Nacht“. Der von dem bekannten Schriftsteller H. Hill verfaßte Seeroman ist von außerordentlich spannender Handlung und dürfte das Interesse der Leserschaft von Anfang bis Ende fesseln.

Dresden, 17. September. Der aus Großvoigtsberg bei Freiberg gebürtige frühere Hauslehrer und jetzige bekannte Kommunistenführer Kühle ist seit Ende vergangener Woche in polizeiliche Fehndung gestellt worden, weil er durch Reden wie auch vermittelst Druckschriften den Sturz der gegenwärtigen Regierung betreibt.

Dresden, 18. September. Die Reichswehrbefehlsstelle Sachsen teilt mit, daß nach Mitteilung der internationalen Waffenstillstandskommission Zeichenüberführungen von den Kriegsschauplätzen noch nicht erlaubt worden sind. Anträge in dieser Richtung an die Behörden sind deshalb zwecklos, bis eine andere Entscheidung der alliierten Regierungen ergangen ist.

Dresden, 18. September. Von der sächsischen Reichswehrbefehlsstelle, vormals Ministerium für Militärwesen, sind aus milden Stiftungen dem Heimatdank 30000 Mark als Beihilfe zur Ansiedlung von Kriegsbekämpften überwiesen worden.

Pirna, 17. September. Die Ledigensteuer, die vom Stadtrat vorgeschlagen worden war, hat nunmehr auch die Genehmigung der Stadtverordneten erhalten, so daß unsere Junggesellen bald den Druck der Steuerschraube spüren werden. Man schätzt das Erträgnis der Steuer auf 20000 Mark. Es entspricht diese Summe den Kosten, die der Stadt durch die Einrichtung eines Kinderhortes auferlegt werden.

Rittau, 18. September. Der 40 Jahre alte Joseph Brendler, der erst vor acht Tagen aus italienischer Gefangenschaft zurückgekehrt ist, wurde bei Grottau von einem tschechoslowakischen Grenzposten erschossen, weil er versuchte, zehn Liter Rum über die Grenze zu schmuggeln.

Leipzig, 18. September. Heute beginnt in Leipzig die Konferenz der einzelstaatlichen Verkehrsminister mit dem Reichsverkehrsministerium wegen Uebernahme der Eisenbahnen auf das Reich.

Leipzig, 18. September. Der Bureauvorsteher eines hiesigen Rechtsanwaltes war während seines Urlaubes nach Berlin gefahren, um dort zu spielen. Aus einer Geschäftsstunde hatte er 20000 Mark mitgenommen, die er bis auf 1250 Mark verlor. Diese schickte er dem Rechtsanwalt und stellte sich dann der Staatsanwaltschaft.

Chemnitz, 18. September. Der bekannte demokratische Abgeordnete Alfred Brodau wurde zum 1. Oktober zum Landgerichtsdirektor beim Landgericht Chemnitz ernannt.

Grüna, 18. September. Infolge Unachtsamkeit einer Hausbewohnerin brannte das Gutsbesitzer Kurts'sche Gehöft völlig nieder. Der Schaden ist erheblich, da die gesamte Ernte ein Raub der Flammen wurde.

Auerbach, 18. September. Schlecht gelohnt hat die Gastfreundschaft ein von auswärtigen hier bei einem Kriegskameraden zu Besuch weilender Feldzugsteilnehmer. Nach zweitägigem Aufenthalt reiste er ab, und was entdeckte man? Der Besucher hatte nicht nur nach Erbrechung eines Schraufes eine ganze Anzahl Klebungsstücke, sondern auch über 300 Mark in bar mitgehen lassen. Hoffentlich gelingt bald die Festnahme des sauberen Patronen.

Geldsendungen an Gefangene in englischer Hand empfehlen sich nach einer Mitteilung des Landesauschusses der Vereine vom Roten Kreuz in Sachsen nur dann, wenn sie durch Wertbrief vorgenommen werden, da diese am schnellsten ihr Ziel erreichen.

In den Briefen können nur englische Banknoten geschickt werden, die bei den Banken zu erhalten sind. Näheres bei den Postanstalten.

Ein Spartakistenmord an Sparta. Listen? Ein gamicht mehr zu überstehendes Beispiel von blindwüthiger Gehässigkeit liefert die unabhängige Leipziger Volkszeitung in ihrer Nr. 206. Darin schreibt sie unter der Ueberschrift „Ein neuer politischer Mord“, daß die „bürgerliche Presse“ aus Essen melde: Ein Spartakistenführer namens Hammer sei „von politischen Gegnern oder von ihm feindlich gesinnten Besinnungsgenossen ermordet worden“. Das unabhängige Blatt bemerkt dazu: Der politische Mord gehört längst zu den Kampfmitteln des gegenrevolutionären Bürgerturns. — Es genügt wohl, dieses Beispiel hier gebührend gekennzeichnet zu haben.

Vom Vermögenszuwachs seit 1914 ist jetzt soviel die Rede, als ob überhaupt gar keine Abnahme möglich sei. Und doch sind Tausende von Sparern, die ihre Wertpapiere in der Friedenszeit gekauft und als gute Patrioten ihr Geld in den damals niedrig verzinslichen Reichs- und Staatspapieren angelegt haben, heute in der Lage, einen sehr bitteren Vermögensrückgang konstatieren zu müssen. Wer vor dem Kriege 20 000 Taler Kapital hatte, besitzt jetzt nach dem heutigen Kurse nicht viel mehr als 12 000 Taler. Süß und ehrenvoll ist es für das Vaterland . . . hungern zu müssen.

Vom Hanja-Bund. Am 13. September fand im Sitzungssaal der Dresdner Kaufmannschaft in Dresden eine Versammlung der Ortsvorsitzenden und Vertrauensmänner der sächsischen Ortsgruppen des Hanja-Bundes statt. Nach eingehenden Referaten des Vorsitzenden des Landesverbandes, Herrn Gustav Haake-Leipzig, des neuen Geschäftsführers Syndikus Liebich-Leipzig und des Geschäftsführenden Präsidenten des Hanja-Bundes, Herrn Dr. Köhler-Berlin, fand eine angeregte Aussprache statt. In dieser kam zum Ausdruck, daß das Bürgerturn genau so wie die Arbeiterschaft den unbedingten Willen haben und beweisen müsse, sich mit seinen Interessen durchzusetzen. Das Bürgerturn sei aber noch in tausende von Gruppen zerplittert, darunter in viele Tausend Fachverbände, von denen jeder seine wirtschaftliche Sonderpolitik treibe. Die Entwicklung aber seit der Revolution und das Verhalten der sozialistischen Regierung habe gezeigt, daß sie über diese ohne weiteres zur Tagesordnung übergehe. Umso notwendiger sei der Zusammenschluß in der einzigen großen wirtschaftspolitischen Organisation des gesamten Bürgerturns, dem Hanja-Bund. In Sachsen soll daher das Bürgerturn einschließend der politischen Parteien und der Fachverbände zu einer wirtschaftlichen Arbeitergemeinschaft zusammenberufen werden, und außerdem wird der Hanja-Bund versuchen, auch in politischer Beziehung eine ausgleichende Wirkung auf die politischen Parteien, wenigstens in Wirtschaftsfragen herbeizuführen. Es bestehe Hoffnung, daß dies gelinge, umso mehr, als die früher teilweise bestehenden Meinungsverschiedenheiten mit dem Bund der Landwirte vorläufig verschwunden seien. So biete sich der wirtschaftlichen Interessenvertretung für Industrie, Handel, Handwerk und Gewerbe einschließend des Bauernturns durch den Hanja-Bund jetzt ein weites Betätigungsfeld, und so bestehe begründete Hoffnung, den so bitter nötigen Zusammenschluß des gesamten Bürgerturns nunmehr zu erreichen. — An Beschlüssen, die gefaßt wurden, ist von besonderer Bedeutung die Stellung zur Wahlfrage. Die Leitung des Landesverbandes soll zunächst an die Vorstände der bürgerlichen Parteien betr. Garantieleistung von Stößen in der Volkskammer herantreten. Jedes Partieren mit der sozialdemokratischen Partei bringe Mißkredit. Die Ziele der jetzigen Regierung ständen im Gegensatz zu den Bestrebungen des Hanja-Bundes, der freie Wirtschaft wolle.

Deutsches Feindliche Firma in Rotterdam. Bei der Firma Wynmalen & Hausmann in Rotterdam, Seb. Blashaven 4, handelt es sich nach einer den sächsischen Handelskammern von vertrauenswürdigster Seite zugegangenen Mitteilung um ein deutsches Feindliches Unternehmen. Die Firma hat ihre Deutsche Feindlichkeit äußerlich schon durch das an ihrem Hause angebrachte Schild: „Geen Toegang voor Duitschers“ („Kein Zugang für Deutsche“) zum Ausdruck gebracht. Deutsche Unternehmungen werden vor einer Verbindung mit dieser Firma gewarnt.

Billigere Zigaretten? Die Zigaretten-Girtauß-Gesellschaft in Dresden hat 1 1/2 Millionen Altkogramm überseesche Rohstoffe eingekauft, von denen bereits etwa ein Drittel nach Deutschland unterwegs sein sollen. Es besteht also die Hoffnung, daß bald wieder billige Zigaretten hergestellt werden können. Ein Stillstand der deutschen Zigaretten-Industrie dürfte demnach vermieden werden können.

#### Die wirtschaftlichen Folgen des Reichsnotopfers

wurden in längeren Ausführungen in Nr. 22 der „Sächsischen Industrie“, Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller, besprochen. Nach einer Zusammenstellung der geplanten Gesetzesbestimmungen werden am Hand von Beispielen die Wirkungen der Abgabe eingehend geschildert und u. a. folgenden ausgeführt:

Wenn für das Reichsnotopfer z. B. ein Restvermögen von rund 4 000 000 in Frage kommt, so ist sich anzunehmen, daß es vor der Vermögenszuwachsabgabe mindestens 5 500 000 Mark betragen hat, wobei das es sich nicht um einen Betrieb handelt, welcher Kriegsgewinne gemacht hat; denn

1500  
somit  
blieb  
Che  
Lom  
1. C  
Ter  
Wär  
wür  
zu  
am  
Mar  
Da  
das  
bern  
dun  
Pol  
oder  
mehr  
b. h  
Lüg  
Die  
98 95  
rund  
die  
sur  
sprü  
griff  
hat  
dem  
somit  
trägt  
men,  
2 750  
um  
für  
die  
Jahre  
2 750  
mögen  
konst  
Markt  
a. 26  
bleibt  
Je  
starke  
einem  
greffte  
8 000  
nur  
einem  
noch  
Luta  
Kapita  
den  
barf  
kapita  
D  
Verbin  
daß  
gegen  
die  
an;  
de  
Ausfu  
und  
ten  
ber  
knisch  
Sicher  
möglich  
Ameri  
fristige  
währen  
bis  
dafür  
deutsche  
Ined  
litisch  
und  
Loores  
noch  
noch  
werden  
Arbei  
wirtsch  
den  
Auslan  
Industri  
in  
ber  
sehr  
bet  
inn  
auf  
die  
Lebens  
finanz  
erklärt,  
pleite  
bantero  
die  
sich  
gegan  
zu  
eine  
solche  
h  
bescheid  
gegangen  
den  
Bor  
Bolk  
das  
Bo  
mehr  
Nichts  
tel  
und  
können  
werden  
Steuertg



1500000 Mark können als normaler Friedensguthaben vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1918, somit für fünf Jahre gerechnet werden. Auf die verbliebenen 4000000 sind 1729000 Mark abzugeben. Ehe der erste Termin, der 1. Oktober 1920 herankommt, laufen zu 5 Prozent vom 1. Januar bis 1. Oktober 1920 bereits 64800 Mark Zinsen auf. Der 30. Teil von 1729000 Mark beträgt rund 57630 Mark. Bei sofortiger Bezahlung der ganzen Abgabe würden somit am 1. Oktober 1920 1793800 Mark zu zahlen sein, so daß von einem Vermögen, welches am 1. Januar 1919 vorhanden war und 5500000 Mark betrug, nur 2206200 Mark übrig bleiben. Da aber der Kapitalismus nur ein Begriff ist und das Vermögen nicht bar im Geldschrank liegt, sondern in Grundstücken der Landwirtschaft oder Industrie investiert ist, kann die Abgabe nicht in einem Posten bezahlt werden. Bei einer Fabrikanlage oder ebenso bei der Landwirtschaft ist anzunehmen, daß mehr als der Restbetrag des Vermögens, d. h. 2206200 Mark investiert ist. Die 30jährige Tilgung muß daher in Anspruch genommen werden. Die jährliche Quote infll. Zinsen dafür beträgt 98957 Mark, ist in 30 Jahren etwa 2969000 Mark rund gerechnet. Diese Summe muß als Schuld in die Passiv-Seite eingestellt werden, so daß dann nur noch ein Vermögen von 1031000 Mark von ursprünglich 5500000 Mark übrig bleibt. Der Begriff der Mark ist aber ein fiktiver; denn die Mark hat nur noch den vierten Teil Kaufkraft als vor dem Kriege. Der Kurs in der Schweiz ist 32 Ctm., somit knapp 26 Pf. Zu diesem Kurs gerechnet, beträgt der Vermögensrest nur noch 268000 Mark.

Bei 2000000 Mark Restvermögen ist anzunehmen, daß dasselbe am 1. Januar 1919 wenigstens 2750000 Mark betragen hat, ohne daß es sich dabei um einen Kriegsbetrieb handelt. Die Abgabe dafür beträgt 671000 Mark, bei 30jähriger Tilgung die Jahresquote 38580 Mark, im ganzen in 30 Jahren 1157400 Mark. Von einem Vermögen von 2750000 Mark bleiben somit nach Abzug der Vermögenszuwachssteuer und der teilweisen Vermögenskonfiskation noch 842600 Mark übrig. Den heutigen Markwert gegen den Friedenswert eingestellt, d. h. a. 26 Pfg. gerechnet, ergibt dies 219076 Mark. Es bleibt somit nur der 13. Teil des Vermögens übrig. Je größer das Vermögen, desto schärfer ist bei der starken Progression der Abgabe die Wirkung. In einem weiteren Beispiel wird gezeigt, daß die Progression derart ist, daß von einem Vermögen von 8000000 Mark durch die Progression der Abgabe nur knapp 4500 Mark mehr übrig bleiben als von einem Vermögen von 5500000 Mark. Dabei ist noch gar nicht abzusehen, wie tief die deutsche Währung sinken wird. Eine Aktiengesellschaft, deren Kapital soweit dezimiert wäre, müßte ohne weiteres den Konkurs anzeigen, da sie nicht weiter arbeiten darf, wenn sie mehr als die Hälfte ihres Anlagekapitals verloren hat.

Die Folge aller durch die Abgabe und der in Verbindung damit entstehenden Schwierigkeiten ist, daß viel zu teuer fabriziert wird, und der Betrieb gegen das Ausland konkurrenzunfähig bleibt. Auf die Ausfuhr kommt es aber unter allen Umständen an; denn nur wenn Deutschland seine Einfuhr mit Ausfuhr bezahlt, können sich die Verhältnisse bessern und kann sich der Markkurs heben. Von allen Seiten bemüht man sich, größere und langfristige amerikanische Kredite zu erhalten, was durch Hingabe von Sicherheiten, wie Hypotheken, Obligationen usw. auch möglich wäre; denn die Vereinigten Staaten von Amerika sind prinzipiell bereit, große und langfristige Kredite an deutsche Korporationen zu gewähren. Diese Möglichkeit wird der Industrie durch die Vermögensabgabe und die Sicherstellungsstellung dafür vollständig genommen. Der Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens wird somit durch Deutschland selbst unmöglich gemacht. Militärisch und politisch ist Deutschland auf absehbare Zeit erledigt und man muß leider sagen, daß es sich selbst den Todesstoß gegeben hat. Wirtschaftlich ist es aber noch nicht völlig gebrochen; denn die Fabriken sind noch intakt, es brauchen nur Rohstoffe beschafft zu werden und die Arbeiter sich zu besinnen, wieder zur Arbeit zurückzukehren. Es scheint aber, daß auch das wirtschaftliche Rückgrat Deutschlands gebrochen werden soll und zwar wieder durch Selbstmord. Im Auslande hat man noch Vertrauen zu deutschen Industriellen, wenn die Mark überhaupt noch 32 Ctm. in der Schweiz notiert. Zu der jetzigen Regierung steht dagegen das Vertrauen im Auslande und Schwaben immer mehr, wenn man sieht, daß der Industrie, auf die man noch das Vertrauen gesetzt hat, die Lebensmöglichkeit genommen wird. Der neue Reichsfinanzminister Herr Erzberger hat als neue Theorie erklärt, daß nicht das Reich, sondern nur das Volk pleite gehen könnte. Bis jetzt hat man viele Staatsbankrotte in der Geschichte verzeichnet gefunden, die sich abgewickelt haben, ohne daß das Volk pleite gegangen ist und es ist wohl noch in keinem Falle zu einer Vermögenskonfiskation gekommen, obgleich solche beabsichtigt war. Aber selbst in der geplanten bescheidenen Höhe von 10 Prozent ist sie nicht durchgegangen. Wie sich aber der Herr Minister Erzberger den Fortbestand des Reiches denkt, nachdem das ganze Volk pleite ist, das bleibt sein Geheimnis; denn ist das Volk pleite, so gibt es auch keine Steuerzahler mehr und das Draufgängerum steht dann vor dem Nichts und wird mit Machtworten keine neuen Mittel und kein neues Wirtschaftsleben hervorzaubern können. Statt zu produktiver Arbeit zu kommen, werden durch das ganze jetzige System und die Steuergesetze immer mehr Menschen nicht nur zu

unproduktiver, sondern sogar zu destruktiver Arbeit angezogen. Es kommt dabei der Haß gegen den vermeintlichen Kapitalismus immer mehr zum Ausdruck und man sieht, daß die Regierung der Masse nicht aufbauend und fördernd, sondern nur zerstörend wirkt. Die Industrie repräsentiert eine große Macht, leider läßt sie aber alles bisher über sich ergehen, ohne sich darauf zu besinnen, daß sie auch ein Machtort mit reben könnte. Das Bürgertum läßt überhaupt Kraft und Energie vermissen, so daß es immer mehr bei Seite gedrängt wird, anstatt seine führende Rolle zu behaupten und dafür zu sorgen, daß die Vernunft regiert, statt der entfesselten Leidenschaften. Diese entfesselten Leidenschaften werden nicht nur das Wirtschaftsleben, sondern auch das Deutsche Reich selbst zerstören.

## Die „Königin der Nacht“.

Seeroman von G. Hill.

Einleitung

Ein achtziger Raum, mild und freundlich, von silbernen Hängelampen beleuchtet und mit so dicken, schwellenden Teppichen belegt, daß die Schritte darin geräuschlos verlängen; in einem eleganten Kamin brennt wohlriechendes Holz, das einen wehrauchartigen Duft ausströmt, während ein auf dem eleganten Esstisch liegendes, schimmernd weißes Tafelglas zu den glühenden, geschliffenen Kristallen und den funkelnden, dunklen Weinen einen pilanten Gegenstand bildet. Am Tisch sitzen zwei Männer im Gesellschaftsanzuge gegenüber. Derere Kaffeetassen und der in Ringen aufsteigende Rauch der Zigaretten verraten das Ende der Mahlzeit, und gerade, als wir den Vorhang vor diesem ereignisreichen Drama aufrollen, schied sich einer von ihnen — der Gast — zum Fortgehen an. Er ist ein schlanker, ällicher Mann mit herabhängenden Schultern, einem bläulichen Gesicht und einer Adlernase, kurz, eine Erscheinung, die man gewöhnlich als aristokratisch bezeichnet.

Er hat sich bereits halb von der Tafel erhoben, als ihm noch etwas einfallen scheint. Er holt ein Notizbuch heraus, seht sich wieder, spitzt einen Bleistift an, wirft zu seinem Wirt einen neugierigen, scheuen Blick hinüber und sagt in nervösem Ton:

„Apropos, Vizard, was Sie mir erzählt haben, hat mich so interessiert, daß ich auf Einzelheiten gar nicht eingegangen bin. Wollen Sie mir nicht, bevor ich gehe, die Details geben.“

Während er auf die Antwort wartet, wandern seine Augen zu den wertvollen Bildern, die in je einem Exemplar eine der acht Wände schmücken; sie wandern zu dem mit Blumen dekorierten Tafellaufsatz, zu dem mit Treibhausfrüchten angefüllten Schüsseln, kurz und gut, überall hin, weichen dabei aber beständig dem ruhigen Blick aus, der ihn über den Tisch her beobachtet. Die Finger, die den Bleistift halten, zittern wie Epenlaub.

Die Stimme, welche auf diese Frage die Antwort gibt, klingt klar und melodisch.

Natürlich will ich, mein lieber Sir Simon! Der Name des Schiffes ist „die Königin der Nacht“, und die Reederei heißt Nathan & Co., Harp Allen, Fenchurch Street 315. Sie haben zwar eine Filiale in Pall Mall, doch wenn Sie ein „Spezialarrangement“ verlangen, so müssen Sie sich schon an Mr. Nathan selbst, Fenchurch Street 315, wenden.“

Der Wirt — derselbe, der die Frage des andern beantwortet hat — ist weitaus die interessantere Persönlichkeit im Zimmer. Sechs Fuß hoch und wunderbar proportioniert, erregt er die allgemeine Aufmerksamkeit, mehr durch die magnetische Kraft seines fein zifferierten Gesichts, als durch seine Größe und Muskelkraft, die der breite Brustkasten und die Schultern verraten. Glatt rasieret, mit dicken, feisten Wangen und unergründlichen Augen von scharfem Stahlgrau, ist Gaston Vizard — das Geheimnis von vier Londoner Saisons, in der schönen Welt, in der er verkehrt, als der hübscheste Mann der Stadt bekannt. Allerdings gibt es einige scharfe Beobachter — oder richtiger gesagt, Beobachterinnen — die da behaupten, sie hätten auf diesen freundlich lächelnden Lippen einen Ausdruck wahrgenommen, die sie mit Furcht und Entsetzen erfüllt. Niemand kennt seinen Ursprung, obwohl das heutzutage, wo das „Geld den Mann macht“, nicht viel besagen will. Er ist ungeheuer reich und wird nach dem Ausdruck der guten Gesellschaft „liberal“ empfangen; diese günstige Aufnahme wird übrigens durch die vollendete Bornehmheit, seiner Manieren und die wahrhaft fürstliche Gastfreundschaft gerechtfertigt, die er in seinem Hotel im Park-Lane und in seinem Landhause in Hertfordshire ausstrahlt. Sogar seine Nationalität ist nie richtig aufgeklärt worden. Einige behaupten, er stamme von altem französischen Adel und sei in America geboren; andere sagen, er hätte eine Revolution in Chile geleitet, wäre entflohen und hätte mit mehr Glück als andere derartige Leidensgenossen sein Geld und Leben gerettet. Am übrigen kann man sein Alter auf 30 bis 45 Jahre taxieren, und jeder, der ihn auf der Straße trifft, würde ihn für einen Kavalieroffizier halten.

Der Gast schreibt sich die Adresse auf und erhebt sich wieder in der augenscheinlichen Absicht, sich zu empfehlen. Vizard steht ebenfalls von seinem Stuhl an der Tafel auf, um ihn in die Vorhalle zu begleiten, doch auch hier wieder zögert der Mann, denn der andere Sir Simon genannt hat und hält ihn mit schneller, nervöser Geste davon zurück, den Raum zu verlassen. Vizard bleibt, die Hand auf der Klinke, stehen, wendet sich nach dem rutzigen Gesicht um und gibt seine Einwilligung zu weiteren Fragen, indem er erwartungsvoll die Augenbraunen hochzieht.

„Das alles erscheint mir so gewagt,“ flammelt der ältere Mann; „wie kann ich, ohne mich zu kompromittieren, mit Nathan über das Spezialarrangement, wie Sie es nennen, in Unterhandlung treten?“

Vizard nimmt aus seiner Westentasche ein kleines Päckchen Karten, wählt eine aus und reicht sie seinem Gast.

„Geben Sie ihm das,“ sagte er. Nathan wird begreifen, daß Sie es ernsthaft meinen und Sie dementsprechend behandeln. Sie brauchen ihm nichts weiter, als den Namen zu sagen und nichts weiter zu tun, als die von ihm verlangte Summe zu bezahlen. Die Bedingungen sind hoch, aber Sie können sie gewissermaßen als Kapitalanlage betrachten. Zu schreiben brauchen Sie absolut nichts, etwas Schriftliches ist nicht vonnöten. Es ist ja gerade die Quintessenz des Systems, daß es alles Risiko übernimmt, ohne daß die Klienten irgendwie kompromittiert werden.“

Sir Simon betrachtet die Karte; sie ist vollständig weiß, bis auf ein rotes, von einem schwarzen Fehlfeld durchbrochtes Herz.

„Guter Gott, wie schrecklich! Ein moderner Letzten des achtzehnten Jahrhunderts,“ sagte er schaudernd. „Und Sie sind aber so unvorsichtig.“

Vizard, daß das wirken wird, daß keine Abgabe zu befürchten ist; es wäre schrecklich, sein Glück in dieser Weise zu versuchen und ein Fiasko zu erleben.“

Es klingt eine gewisse belustigte Verzachtung in Vizards Stimme heraus, als er erwidert:

„Ein Fehlschlag ist ausgeschlossen. Wenn Miß Challenor die Reise auf Grund dieses Spezialarrangements antritt, so wird in der von Ihnen gewünschten Weise für ihre Gesundheit Sorge getragen.“

Mit diesen Worten öffnet er die Tür, als wolle er damit andeuten, daß weiter nichts zu sagen ist, und führt seinen Gast die Stufen hinunter in ein prächtiges Treppenhäuser, wo zwei Bediente sofort eifertig herbeistürzen. Der eine erscheint mit Sir Simons Hut und Dadelock, der andere reißt die Tür auf, um den draußen haltenden Wagen herbeizurufen. Einige wenige alltägliche Abschiedsworte werden gewechselt, der Wagen rollt davon, und Vizard blickt ihm mit rätselhaftem Lächeln von der obersten Treppe nach. Die elegante Equipage unterscheidet sich in nichts von den hundert, die in Piccadilly verkehren, und dennoch trägt sie den Urheber eines furchtbaren Dramas von dannen.

Nach einer Minute geht Vizard wieder langsam die Treppe hinauf, in das Zimmer, in welchem er seinen Gast bewirtet hat. Er drückt auf eine geheime Feder in der Wand, und zum Vorschein kommt ein sehr feiner, verdeckter, eiserner Geldschrank; er entnimmt ihm ein kleines, in Maroquinleder gebundenes Buch, in dem er schnell einige Eintragungen macht. Er schreibt diese Notizen in Geheimchrift nieder, so daß sie für jeden, der nicht den Schlüssel dazu besitzt, unverständlich sind. Als er damit fertig ist, legt er das Buch wieder in den Schrank, verschließt denselben, schiebt die geheime Wand wieder vor und sieht nach der Uhr, als es an die Tür klopf, und ein Diener mit der Meldung eintritt:

„Doktor Favertal.“

Der Gemeldete tritt schnell in das Zimmer, und Vizard begrüßt ihn mit der liebenswürdigen Herzlichkeit eines Mannes, der sich freut, einen ihm sympathischen Menschen vor sich zu sehen. Das dauert indessen nur so lange, bis der Diener die Tür geschlossen und sich zurückgezogen hat. Sie sind kaum einen Augenblick allein, da schwindet die etwas demonstrative zur Schau getragene Freundschaft auf beiden Seiten, und an ihrer Stelle tritt eine noch stärkere Ungezogenheit, die deutlich darauf hinweist, daß ihre Beziehungen recht vertraulich und intim sein müssen.

„Alles in Ordnung?“ fragt Vizard mit einer gewissen Angst in der Stimme, aus der man die Wichtigkeit, die er der Antwort beimißt, deutlich erkennen kann.

„Ein sehr gutes Geschäft,“ versetzt der Doktor, indem er seine Hände vergnügt aneinander reibt und sich mit der Miene eines Menschen, der sich hier vollständig zu Hause fühlt, in einen Sessel niederläßt. Er ist in seiner Weise fast ebenso interessant, als wie sein Freund. — Dieser englisch sprechende Arzt mit dem merkwürdigen, ausländischen Namen, kurz an Gestalt, ist er dabei aber rundlich und kräftig und trägt auf seinem dicken, wettergebräunten Gesicht den freundlichen Ausdruck eines gutmütigen Menschen, der bei seinen Patienten wohl sehr beliebt sein mag. Wenn man jedoch näher hinsieht, namentlich jetzt, wo er jede Zurückhaltung abgelegt hat, kann man in seinen blauen, immer lächelnden Augen dieselbe stählerne Kälte bemerken, die bereits an Vizards Augen aufgefallen ist. Hier, wo man ihn zum ersten Male in voller Ungezogenheit erblickt, würde er, wenn man ihn genauer studierte, vielleicht den Eindruck eines Mannes machen, der sich stets auf den „genialen Kerl“ herausspielt und sich in diese Rolle, obwohl sie ihm gar nicht liegt, schon so hineingelegt hat, daß er nur noch mit Mühe aus ihr herauskann. Je länger er seinem Gefährten von seit Jahren erlebten auf hoher See erzählt, desto härter und schroffer wird sein Gesicht, während die schnurrende Weichheit seiner Stimme einen metallischen Klang annimmt.

Vizard, der augenscheinlich die Gewohnheiten des Doktors kennt, mißt ein Glas Claret und Wasser und hält es ihm ohne weitere Bemerkungen ein, als wenn sich das ganz von selbst verstände. Dann lehnte er sich an den Kamin und fuhr in seinen Fragen fort:

„Ueber drei der „Spezialfälle“ habe ich per Post Nachricht erhalten. Einer war ja wohl noch nicht erledigt, als Sie Gibraltar verließen?“

„Das war Trespass, der Kohlenminenbesitzer und Millionär von Lyneside,“ sagte Favertal, indem er an seinem Claret nippte. „Er starb, als wir die Bay von Biskaya kreuzten. Wie ich Ihnen bestätigen kann, handelte es sich um eine Leberkrankheit mit Komplikationen.“

Die beiden Männer sahen sich mit seltsamen Mienen an. Ein cynisch-komischer Blick schoß aus des Doktors Augen, während es um Vizards Mund zuckte. Dann sagte der letztere:

„Es war wohl besser, die Sache bis zuletzt zu belassen. Ich meine, daß man ihn nicht zum Begräbnis nach Hause zu bringen brauchte.“

„Gewisse Umstände verzögerten die Ausführung; da ich auch von den örtlichen Gelegenheiten abhängig bin, so muß ich mich oft von ihnen leiten lassen. Sie haben keine Ahnung, welche trivialen Kleinigkeiten mich oft an meiner Arbeit hindern. Ich würde lieber einen „Spezialfall“ nach Hause bringen, als mich Gefahren aussetzen,“ erklärte der Doktor in etwas warnendem Tone. „Hier stellen sich indessen keine Schwierigkeiten ein,“ fügte er hinzu, „ich kann sagen, die Natur des Falles verlangte sofortige Versenkung der sterblichen Hülle; er wurde noch an demselben Tage zur See begraben.“

„Gut,“ sagte Vizard, „die Spezialabteilung steht also auf gesunder Basis und wird uns noch manche Freude bereiten. Ist sonst im allgemeinen noch etwas vorgefallen?“

„Ja. Wir werden für die nächste Fahrt einen neuen Kapitän finden müssen,“ versetzte Favertal in einem Tone, als wenn die Bemerkung nicht von höchster Bedeutung wäre. „Kapitän Luck hat die Absicht ausgesprochen, das Kommando abzugeben, und ich erwarte, daß er Nathan jeden Augenblick sein Entlassungsgesuch schickt. Als ich mich heute Abend von ihm trennte, erklärte er mir, er wäre entschlossen, keine weitere Fahrt auf der „Königin der Nacht“ zu unternehmen.“

„Er hat doch keinen Verdacht?“ sagte Vizard kühl.

„Oh nein, mein Lieber, nicht im geringsten,“ versetzte der Doktor; „ich schmeichle mir, er hätte das Schiff nie verlassen, wenn er auch nur den Schimmer eines Verdachts gehabt hätte. Man hat ihm das Kommando eines Steamers in der Australischen Handelsmarine“ versprochen, eines regelrechten Pinien Schiffes, und er hält das für einträglich, als die Tätigkeit auf einer Bergnütungsjacht, die nur einmal im Jahre ausläuft. Er sprach bereits vor mehreren Reisen davon, daß er die Stellung aufgeben wolle.“

„Gut!“ sagte Vizard überlegend; „Lud vereinigte die für uns erforderlichen drei Haupteigenschaften; er war ein tüchtiger Seemann und besaß dabei gesellschaftliche Formen. Es wird schwierig sein, in aller Eile einen anderen zu finden, aber es muß geschehen.“

(Fortsetzung folgt)



**Lebensnachricht haben im Reichshof:** Willy Otto, Kfm., Chemnitz, Mag. Drechsler, Kfm., Annaberg, Margarethe Richter, Hausdame, Rochlitz, Wilhelm Beyer, Kfm., Wölfe, Kurt Tempel, Geschäftsinhaber, Kurzen, Mag. Weidmüller u. Sohn, Kfm., Annaberg, Hermann Hof, Oberbergsch., Georg Hedwig Franke, Ehefrau, Borna b. Leipzig, Paul Friebe, Kfm., Leipzig, Emil Cohn, Kfm., Berlin, Alice Ebert, Hauswirtsch., Friedrichsberg b. Berlin, Dr. Cued mit Frau, Kancelant, Mag. Hartwig, Kfm., Fritz Moritz, Kunstmalers, sämtl. Dresden, Adolf Cohn, Berlin, Mag. Fischer, Kfm., Leipzig, Dora Dietel, Kfm., Svidau, Mag. Rudolph, Kfm., Zeitz, Isaac Chanange, Stadtrat, Annaberg, Richard Risch, Kfm., Chemnitz.

**Katholisch:** Dr. Hermann Lottermund mit Frau, Arzt, Dresden, Mag. Lehmann, Kfm., Leipzig, Al. Alfred Bed, Kfm., Chemnitz, Alwin Schaller, Kraftwagenführer, Plauen, Mag. Klink, Kfm., Leipzig, Martha Thepler, Lehrerin, Svidau, Margarethe Hagen, Chemnitz, Christian Strähner, Kraftwagenführer, Plauen, Kurt Hoffmann, Kfm., Freiberg, Dr. Petermann, Oekonomierat, Chemnitz, Martin Forster, Vertreter, Wilsdorf.

**Stadt Leipzig:** Alfred Reinhardt, Fleischer, Gausch, Oskar Hoff, Kfm., Mag. Lange, Kfm., beide Leipzig, Mag. Bohmann, Kfm., Fritz Seifert, beide Chemnitz, Karl Reubelen, Kfm., Adorf, Franz Leinisch, Kfm., Leipzig, Kurt Ebnig, Steuersekretär, Schwarzburg, Otto Witten, Kfm., Duisburg, Albert Hähle, Handlungsgeh., Zschopau, Oswald Habertorn, Krankenschw., Gottlob Zeug, Dentist, Otto Mühlberg, Drogist, sämtl. Chemnitz, Gottfried Klaus, Exped., Karl Böhm, Kfm., beide Schwarzburg, Arno Siegel, Betriebsleiter, Glauchau, Alexander Fiedel, Kfm., Leipzig, Oswin Thiemig, Kfm., Rochlitz, Karl Junge, Kfm., Dresden, Oswald Bredschneider, Kfm., Wilsdorf, Franz Feld, Schuhmacher, Leipzig, Emil Riedelstein, Gastwirt, Stallberg, Willy Riedelstein, Kfm., Kuerhammer, Helene Gramel, Fabrikbes., Leipzig, Mag. Bürger, Kfm., Döbeln.

**Stadt Dresden:** Hölzl mit Frau, Ingenieur, Charlottenburg, Rudolf Diekmann, Kfm., Chemnitz, Brauer: Ernst Richter, Klavierstimmer, Kuerbach, W. Kempinski, Kfm., Dorfflat.

**Carlsruhe:** Karl Reichenring, Reisender, Nichtenstein-G., Emil Wagner, Appretur-, und Frau, Glauchau, Emil Wilhelm Richter, Monteur, Dresden, Fritz Herrmann, Tischler, Plauen, Mag. Willy Adler, Maler, Plauen, Max Schwabe, Schüler, Fritz Klaus, Balther Richter, Alfred Ringer, Fritz Wolf, Paul Viehsch, Walter Paul, sämtl. Lengenfeld i. B., Franz Vogel, Arb., Eisefeld, Hermann Bohmann, Porzellanmaler, Selb., Ferdinand Roscher, Arb., Werbau, Emil Jüdel, Monteur, Plauen, Emil Jüdelmann, Bäcker, Arslingswalde, Fidenweitz, Kfm., Kuerbach, Karl Frisch, Handelsmann, Roschbar, Clemens Oehme, Arbeiter, Brand, Ernst Emil Rödel, Handelsmann, Edwin Groß, Handelsmann, beide Chemnitz, Walter Lüdtke, Telegraphist, Emil Jüdel, Monteur, beide Plauen, Emil Richter, Monteur, Dresden, Frieda Scheidner, Handlerin, Chemnitz, Wilhelm Paasch, Monteur, Wagdeburg.

**Centralhalle:** Fritz Ruschiot, Elektromonteur, Chemnitz, Mag. Emil Espig, Badofendauer, Bauten.

**Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eidenkorf**  
vom 14. bis 20. September 1919.

**Ausgetraut:** 80) Paul Hermann Fuster, Handlungsgehilfe in Rastau und Marie Johanne Ficker daselbst. 81) Edward Max Löwe, Buchbinder hier und Olga Elsa Linger hier. 82) Erich Schmidt, Expedient hier und Marie Helly Greiner in Marktneutirchen. 83) Walter Stant, Kaufmann hier und Clara Helene Reichhner hier.

**Getraut:** 84) Oswald Ludwig Brunner, Klempner hier und Ella Flora Kömlich hier. 85) Ernst Emil Rodtrod, Waldarbeiter hier und Anna Olga Richter geb. Eich hier.

**Getau:** 70) Ernst Paul Adolf Jugelt. 71) Martha Marie Hippold. 72) Heinz Erich Martin.

**Feiertag:** 69) Emilie Hulda Stob geb. Anger, Handarbeiterin-Witwe hier, 73) J. 8 M. 2 Z. 70) Auguste Kleenagel geb. Müller, Monteurs-Witwe hier, 75) J. 7 M. 16 Z. 71) Barbara Martin geb. Müller, Waldarbeiters-Witwe hier, 59) J. 11 M. 17 Z.

**Am 14. Sonntag nach Trinitatis.**

**Vorm. 9 Uhr:** Predigtgottesdienst, Text: Matth. 6, 13, 18. **Vorm. 11 Uhr:** Kindergottesdienst für die I. Abt. (5.-8. Schuljahr), bes. Die Unterredung für die Jungfrauen fällt aus. **Kollekte** für den Sächsischen Hauptmissionverein.

**Sep. ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde.**  
**Vorm. 9 Uhr:** Segensgottesdienst. **Abends 7, 7 Uhr** in Sosa: Predigtgottesdienst und Katechismuskunde.  
**Montag abends 8 Uhr** hier: Bestunde mit Predigt, Pastor Willkomm jun.

**Methodisten-Gemeinde.**  
**Sonntag vorm. 10 Uhr:** Predigt. **Vorm. 11 Uhr:** Sonntagsschule. **Abends 8 Uhr:** Predigtgottesdienst, Pred. Borgold.  
**Freitag abends 7, 9 Uhr:** Bibelstunde, Pred. Borgold.

**Kirchennachrichten aus Eidenkorf.**  
**Dom. XIV post Trinit. (Sonntag, den 21. September 1919.)**  
**Früh 8 Uhr:** Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Männchen.  
**Vorm. 9 Uhr:** Gottesdienst mit Predigt über Apostelgesch. 15, 6-12, Pastor Männchen. **Vorm. 11 Uhr:** Kindergottesdienst für das 5.-7. Schuljahr, Pastor Männchen.  
Nach dem Gottesdienst soll eine Kollekte für den Sächs. Hauptmissionverein gesammelt werden.

**Freibad im Gemeindefeiche.**  
Wasserwärme am 19. September mittags 1 Uhr 18° Celsius.

**Neueste Nachrichten.**

**Berlin, 19. September.** Ein Erlass des Reichswehrministers teilt mit, daß das Reichswehrministerium neu gebildet werde und am 1. Oktober in Wirksamkeit tritt.

**Berlin, 19. September.** Zu den Nachrichten über die Autonomie Oberschlesiens geht der „Deutschen Allg. Ztg.“ folgende beachtenswerte Mitteilung zu: Die in den gestrigen Abendblättern gebrachte Nachricht über Oberschlesien, die auf Veranlassung des Reichsfinanzministers Erzberger durch die Presseabteilung der Reichsfinanzverwaltung verbreitet wurde, ist sowohl vom Ministerpräsidenten Hirsch wie auch vom Minister Heine als falsch bezeichnet worden. Beide Minister sprachen sich auf das schärfste dagegen aus und erklärten, daß der Reichsfinanzminister damit die Absichten der preussischen Regierung unheilvoll durchkreuzt habe. Erzberger sei von der preussischen Regierung nicht beauftragt worden; diese Mitteilungen widersprechen auch den Tatsachen.

**Stuttgart, 19. Septbr.** Die Zeppelinwerft baute, wie die „Süddeutsche Ztg.“ erfährt, ein neues Flugschiff, das die Strecke Berlin-Friedrichshafen in vier Stunden zurücklegen soll.

**Paris, 19. September.** Nach dem „Petit parisien“ versichert man in parlamentarischen Kreisen, daß die Kammer Freitag oder spätestens Sonnabend den Friedensvertrag ratifizieren werde.

**Amsterdam, 19. September.** In Kreisen der Friedenskonferenz ist jetzt die Rede davon, die Konferenz nach London zu verlegen. Die britische Delegation habe den Wunsch nach der Verlegung ausgesprochen, und es ist wahrscheinlich, daß die meisten zukünftigen Sitzungen, die nur periodisch stattfinden sollen, in London abgehalten werde.

**Haag, 19. September.** „Handelsblad“ meldet: Nach dem „Journal of Commerce“ wird der Wert der in amerikanischen Häfen beschlagnahmten 27 deutschen Schiffe durch die amerikanischen Behörden auf 34 193 000 Dollar geschätzt, worunter „Waterland“ mit 7 800 000 und „George Washington“ mit 2 347 000 Dollar angelegt werden. Die Reparaturen werden sich auf 954 800 Dollar stellen.

**Haag, 19. September.** Aus London wird gemeldet: Der Korrespondent der „Times“ in Jerusalem meldet seinem Blatte, daß es sich wahrscheinlich als unmöglich erweisen wird, die Herrschaft über Palästina den Juden zu übertragen. Der Korrespondent weist darauf hin, daß Palästina von 500 000 Mohammedanern, 60 000 Christen und 60 000 Juden besiedelt wird, und daß die Mohammedaner und Christen zur Abwehr der drohenden Gefahr einer jüdischen Herrschaft sich zusammengeschlossen haben.

**Haag, 19. September.** Bottemley teilt in der neuesten Ausgabe des „John Bull“ mit, daß Lloyd George bei der Rekonstruktion seiner Regierung auf so viele Schwierigkeiten stößt, daß er den König bittet, ihn seines Amtes zu entheben.

**Rotterdam, 19. September.** Aus Washington wird offiziell gemeldet, daß Japan und Amerika keine Noten über Siamtschau miteinander gewechselt haben.

**Basel, 19. September.** Der Streik in den Eis- und lothringischen Bergwerken nimmt zu. Verschiedene Sechen stellen den Betrieb ein. Alle Vermittelungen sind bisher gescheitert.

**Genf, 19. September.** Nach dem Pariser „Journal“ wird in Kreisen der Friedenskonferenz die Ersetzung des Obersten Rates, dessen Tätigkeit nunmehr beendet ist, durch einen ständigen Ausschuss erwogen.

**Lugano, 19. September.** In Rom hat einer Meldung des „Secolo“ zufolge ein Kriegsrat stattgefunden, der sich mit den letzten aus Siume stammenden Nachrichten befaßte. In Abbazia fand eine militärische Zusammenkunft statt, in der die Belagerung Siumes beschlossen wurde und zwar durch Abschneiden der Landverbindung und durch Blockade von der See aus.

**Central-Theater.**  
Am **Sonnabend**, d. 20. u. **Sonntag**, d. 21. Septbr.:  
**Der Desperado von Panama.**  
Amerikanisches Abenteuer-Drama in 3 Akten.  
Herrliche Original-Aufnahmen am Panama-Kanal.  
**Ein mysteriöser Fall.**  
Drama in 2 Akten.  
**Ein gutes Mittel.**  
Prächtige Humoreske, sowie Bei-Programm.  
Anfang 7, 9 und 9 Uhr.  
Es laden freundlichst ein **Die Besitzer.**

**Ein Fräulein,**  
geübt im Maschinenschreiben und Stenographie, als Beihilfe fürs **Contor**, wird zum baldigen Antritt gesucht.  
Anerbieten sind niederzulegen unter **A. Z. 100** in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Ein Hausgrundstück,**  
möglichst mit Hintergebäude und großem Garten, wird zu **kaufen** gesucht.  
Offerten unter **C. S. 15** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein Transport starke echte  
**Meißner Perkel**  
steht billig zum Verkauf bei  
**Robert Heldrich,**  
Langestraße 24.

Etwa je **400 Bund**  
**Cafar- u. Irispersen**  
(gem.) zu verkaufen. Offerten erbeten unter **R. Z.** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein guterhaltener  
**Sportwagen**  
ist zu verkaufen  
**Haberlethe Nr. 8.**

**Weiß-Weine**  
**Rot-Weine**  
**Echten Cognac Weinbrand**  
**Landgräfl. Magenbitter**  
**Feinsten Tafel-Essig**  
empfiehlt  
**Albrecht Gnüchtel,**  
Destillation,  
Telefon Nr. 234.

Einen großen Posten schöne  
**Rettichbirnen,**  
auch passend zum Einlegen, à Pfd.  
50 Pf., schöne blaue Pfannkuchen  
empfiehlt **Ida Hauschild.**

**Große**  
**frischgeräucherte Heringe**  
(à Stück 65 Pfennige)  
empfiehlt  
**A. J. Kalitzki Nchf.**

Heute eingetroffen eine Ladung  
**Gemüse,**  
als wie: **Weiß- und Rotkraut,**  
**starke Karotten, grüne Gurken,**  
ein großer Posten schöne gesunde **Kürbisse,** ferner verschied. Sorten **weiße Tafelbirnen** zum billigsten Tagespreis, **Mus- und Tafeläpfel** empfiehlt  
**Aline Günzel.**

**Frischgeröstet. Kaffee**  
von **Max Richter, Leipzig.**  
**Kakao :-: Schokoladen**  
(garantiert rein)  
empfiehlt **H. Petri,**  
Schokoladengeschäft neb. d. Apoth.

**Chorgesangsverein.**  
Besuch d. **Konzerts i. Schneeberg** am 21. ds. Mts. Abmarsch 12 Uhr mittags ab Reichshof nach **Blauenenthal, Fahrt bis Aue, Wanderung nach Schneeberg, Rückfahrt 8<sup>30</sup> ab Aue.**

**Jünglingsverein:**  
Versammlung.  
**Jungfrauenverein:**  
I. Abt.: **Sonntag 2 Uhr** Sammeln am Reichshof zum Ausflug.  
II. Abt. fällt aus.

**Frischgeräucherte Heringe**  
empfiehlt **Aline Günzel.**

**Gasthof zur Linde, Hundshübel.**  
**Sonnabend, den 20. September 1919:**  
**Extra-Militär-Konzert,**  
ausgeführt vom gesamten  
**Trompeterkorps des Mannen-Regiments Nr. 21, Chemnitz,**  
unter Leitung des **Musikdirektors Gräbe.**  
Zum Schluß des Konzerts **Fansaren-Märsche** auf Feldtrompeten und Pauten. Nach dem Konzert  
**feiner Ball.**  
Anfang 7 Uhr. **Anfang 7 Uhr.**  
**Guido Hänel und Frau.**

**Rohstoffbezug des Handwerks.**  
Die Angehörigen des Holz-, Maler-, Buchbinder-, Stellmacher-, Wagenbauer- und Tapezierergewerbes im Bezirk der Amtshauptstadt **Schwarzberg** werden hierdurch daran erinnert, daß sie ihre Anmeldung f. d. Bedarf von **Leim, Pflanzenleim u. Tapeziererleim** f. d. **Winterjahre Okt.-Dez. 19** umgeh., spätest. aber bis **30. Sept. 19** an den **Unterzahl-** neten zu richten haben. Unterlassung der Anmeldung oder Versäumnis d. angegeb. Termins haben unbedingt den **Ausschluß v. Rohstoffbezug** zur Folge. **Paul Baumann, Aue i. G., Wettinerstr. 50.**

**Frische Schollen**  
empfiehlt **Ernst Heymann.**  
**Malzextrakt**  
ist eingetroffen.  
**Stadt-Apothek Eidenkorf.**

**Eine Ziege**  
zu verkaufen  
**Roitkestr. 6.**

**Eine große Ziege**  
zu verkaufen  
**Alara Angermannstr. 2.**

**Steuer-Quittungsbücher**  
à 20 und 30 Pf.  
für sämtliche Steuern benutzbar, hält vorrätig  
**Emil Hannobohn.**

**Verschiedene Plakate,**  
als  
Nicht auf den Boden spucken usw.  
Die Beschäftigung von Kindern in Fabriken betr.  
Das Mitbringen von Hunden betr.  
Warnungsplakate f. Mangelstuben.  
Man bittet, das Bestellte sogleich zu bezahlen.  
Borgen tu' ich nicht usw.  
Bierpreisplakate.  
Abfertigung.  
Lüre leise machen.  
Contor.  
Brotpreisplakate.  
Stickeri-Ausgabe.  
Zutritt verboten!  
sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Emil Hannobohn.**

Druck und Verlag von Emil Hannobohn in Chemnitz.